



Sendebetrieb in Jülich eingestellt

Seit dem 24. Oktober, 22.00 Uhr Mitteleuropäischer Sommerzeit, dürfte die Sendestation Jülich der Rundfunkgeschichte angehören. Mit dem Ende der Sommersendeperiode 2009 endeten die Ausstrahlungen von diesem Standort, auf dessen Geschichte hier noch einmal kurz zurückgeblickt sei.

Die Sendestation Jülich hat ihre Wurzeln im Jahre 1953, als die Deutsche Welle erstmals auf Sendung ging. Dies geschah zunächst mit zwei jeweils 20 kW starken Sendern, die beim Mittelwellensender Osterloog in Ostfriesland aufgebaut wurden. Hierbei handelte es sich natürlich nur um ein Provisorium. Ab 1955 entstand deshalb für die Deutsche Welle eine leistungsstarke Sendeanlage bei Jülich. In mehreren Bauabschnitten zwischen 1956 und 1968 gingen hier insgesamt zehn Sender mit einer Leistung von jeweils 100 kW in Betrieb. Später kamen auch noch die beiden Sender aus Osterloog hinzu, die nach der Einstellung des dortigen Rundfunkbetriebs (an seine Stelle trat die Nutzung als Sendeanlage für den Seefunkdienst von Norddeich Radio) ebenfalls nach Jülich umgesetzt wurden.

Ab 1985 realisierte die Deutsche Bundespost ein umfangreiches Modernisierungsprogramm, mit dem die Station Jülich ihren endgültigen Ausbaustand erreichte. Zehn alte Sender, darunter auch die aus Osterloog stammenden Geräte, wurden entfernt. An ihre Stelle traten neue Anlagen des

Typs Telefunken S 4001, die mit Pulsdauermodulation arbeiteten und zusätzlich in der Lage waren, mit einer DAM-Steuerung in den natürlichen Pausen der Sprache und Musik den Träger abzusenken. Diese beiden Technologien sorgen gegenüber älteren Sendern für eine erhebliche Einsparung an Elektroenergie.

Die beiden neuesten, 1968 installierten Sender blieben bei der Modernisierung der Station Jülich erhalten. Damit verfügte sie über insgesamt zwölf Sender mit durchweg 100 kW Leistung. Für sie stand eine umfangreiche, für Ausstrahlungen in alle Re-

gionen der Erde geeignete Antennenanlage bereit, die ebenfalls auf den aktuellen technischen Stand gebracht worden war.

Diese modernen (keinesfalls, wie seinerzeit kolportiert wurde, veralteten) Ausrüstungen konnten jedoch nicht dafür sorgen, der Sendestation eine gemeinsame Zukunft mit der Deutschen Welle zu sichern: 1996 beendete die Deutsche Welle ihre Ausstrahlungen aus Jülich. Zur Begründung hieß es aus Köln, man wolle sich künftig auf die Senderstandorte Wertachtal und Nauen mit ihren 500 kW starken Sendern konzentrieren. Diese fünfmal so große Sendeleistung erzeugt, wenn man von ansonsten identischen Bedingungen ausgeht, eine sieben Dezibel größere Feldstärke. Das sorgt natürlich für eine Verbesserung der Empfangsqualität, die allerdings im wahrsten Sinne des Wortes teuer erkauft wird.

1996 war die Deutsche Bundespost gerade privatisiert worden, was der Sendestation Jülich eine zweite Chance gab. Statt sie umstandslos stillzulegen, begann der Versuch, neue Kunden zu finden und dadurch den Standort mit den an ihm hängenden Arbeitsplätzen zu erhalten. Hierzu gehörte auch das neue Angebot, die gesamte technische Planung der Ausstrahlungen zu übernehmen. Dies machte es Programmveranstaltern, die nicht zu den etablierten Auslandsdiensten gehörten, überhaupt erst möglich, in den Kurzwellenrundfunk einzusteigen.

Der Erfolg dieser Bemühungen blieb nicht aus. Ersten Sendungen für „Alpha und Omega“, einem längst vergessenen Projekt aus Island, folgten bald so viele Buchungen, dass sie zeitweise die Kapazität der Sendestation überschritten. Hier hieß das Zauber-



Pult im zentralen Steuerraum des Sendezentrums Jülich. Foto: Bernhard Weiskopf.

Bild oben: Die Antennen der „Jülicher Wand“ beim Sendezentrum Jülich. Foto: Bernhard Weiskopf.

wort „Programmauslagerung“: Wenn bei den Sendezentren Wertachtal und Nauen, die immer noch im Dienst der Deutschen Welle standen, gerade ein Sender frei war, wurde seine Leistung auf 125 kW zurückgeschaltet und ein für Jülich gebuchtes Programm ausgestrahlt. Später gab es dort auch gezielte Buchungen für einige Veranstalter, die doch eine höhere Sendeleistung als 100 kW (meist waren dies 250 kW) wünschten.

Nach einem Jahrzehnt spitzte sich die Situation für die Kurzwellensender in Deutschland jedoch dramatisch zu. Zum Jahresende 2006 lief der Vertrag aus, der den Betrieb des Sendezentrums Wertachtal bei Buchloe für die Deutsche Welle regelte. Hier waren in mehreren Ausbausritten, beginnend 1972 im Vorfeld der Olympischen Spiele in München, insgesamt 16 Sender installiert worden. Im April 2007 endete dann auch der Vertrag, auf dessen Grundlage erst zehn Jahre zuvor vier neue Sendeeinheiten in Nauen entstanden waren; eine Investition, bei der sich dann doch die Frage erhebt, ob sie aus wirklichem Bedarf heraus getätigt wurde oder nicht doch eher das politische Signal setzen sollte, einen der Senderstandorte von Radio Berlin International weiterhin zu nutzen. Für die Deutsche Welle ist dieses Thema aber so oder so nur noch Schnee von gestern: Sie erneuerte ihre Sendeverträge mit der Deutschen Telekom nicht mehr, sondern nutzte fortan die Dienste des britischen Unternehmens VT Communications, das aus dem einst BBC-eigenen Senderbetrieb des World Service hervorgegangen war.

Damit standen nun alle 32 Kurzwellensender und ihre dazugehörigen Antennen, die einst in Deutschland - mit Geldern des Steuerzahlers, versteht sich - für die Deutsche Welle errichtet wurden, ohne festen Nutzer da. Für die fast noch neuen Sender in Nauen bedeutete deren Rückzug trotzdem nicht das Ende aller Tage, auch nicht - und das war dann keine Selbstverständlichkeit mehr - für das Sendezentrum Wertachtal, das zu den weltweit größten Kurzwellenanlagen gehört.

Unter diesen Umständen war der Standort Jülich nicht mehr zu halten. Doch selbst für ihn gab es nochmals eine Rettung, und zwar durch das Missionswerk Christian Vision des britischen Multimillionärs Robert Edmiston, das für seine Rundfunkaktivitäten bereits Kurzwellenanlagen in Australien und in Chile aufgekauft hatte. Christian Vision ließ sich auch für die Jülicher Sender begeistern und für einen Einstieg gewinnen.

Im Laufe des Jahres 2007 wurden in Jülich zunächst noch vier Sender ausgebaut. Zwei dieser Sender wanderten (natürlich



Schlielschalter beim DTK-Sendezentrum Jülich. Foto: Bernhard Weiskopf.

nicht zu Fuß, sondern auf einem Lastkraftwagen) ins Wertachtal, wo sie an die Stelle zweier Sender aus den Anfangsjahren der Station traten. In Nauen wiederum wurde mit der Sendetechnik aus Jülich eine dreh- und schwenkbare Antenne, die es einst als Symbol für Radio Berlin International sogar zum Motiv einer Sonderbriefmarke brachte, wieder in Betrieb genommen. Sie stand bis dahin still, nachdem die Deutsche Welle im Jahre 2000 die Nutzung des dazugehörigen Senders (eine aus dem Jahre 1964 stammende Anlage des Funkwerks Köpenick) eingestellt hatte.

Zum Neujahrstag 2008 übergab die Media Broadcast GmbH, die inzwischen aus der Deutschen Telekom herausgelöst worden war, die Station Jülich dann an Christian Vision. Für den Sendebetrieb in Jülich änderte sich dadurch nicht viel. Wie bereits seit Anfang 2007 praktiziert, liefen während der nachfragestarken Stunden zwischen etwa 15.00 und 22.00 Uhr Ortszeit (hinter kursierenden Gerüchten, die Station Jülich sei „kaum noch genutzt“ worden, steckt nichts weiter als diese eingeschränkte Sendezeit) weiterhin von der Media Broadcast arrangierte Ausstrahlungen, nachdem die Nachfrage selbst noch die Kapazität der Sendeanlagen Wertachtal und Nauen zusammen übersteigt. Dabei darf man - wie zuvor auch schon in Jülich - übrigens nicht nur die Sender zusammenzählen, sondern muss auch die Möglichkeiten der Antennenanlage berücksichtigen. Nachdem die Media Broadcast inzwischen zur französischen TDF-Gruppe gehört, können diese Anforderungen aber durch die Einbeziehung der Sendeanlagen im zentralfranzösischen Issoudun bewältigt werden.

Christian Vision selbst fand für diese neueste Erwerbung aber offenbar keinen

rechten Nutzen. Eigene Programme in russischer Sprache kamen nicht über einige Versuchssendungen hinaus, ebenso die später praktizierte, wohl als Ersatz gedachte Übernahme der Programme von Partnerstationen aus der Ukraine und Russland. Ein zeitweiliges Experiment blieb auch die digitale Ausstrahlung des englischen Programms, das Christian Vision in Australien produziert und sonst über die Station Darwin an der australischen Nordküste nach Asien sendet.

Das Ende des Sendebetriebs in Jülich gab Christian Vision schließlich auf der HFCC-Planungskonferenz für die Winterperiode 2009/2010 bekannt. Als Gründe genannt wurden dabei nach einem Bericht von Jeff White (Radio Miami International) sowohl die finanzielle Situation von Christian Vision als auch veränderte Gewohnheiten bei der Mediennutzung. Aus derartigen Erwägungen heraus hatte Christian Vision Ende Juni auch sein portugiesisches, bis dahin aus Chile nach Brasilien gesendetes Programm eingestellt.

Den größten Teil der Ausstrahlungen, die zuletzt noch aus Jülich liefen, bestritt Bible Voice Broadcasting. Hierbei handelt es sich um eine der Organisationen, die aus den einstigen High Adventure Ministries hervorgingen. Die Nutzung von Sendeanlagen der Media Broadcast ersetzt in gewisser Weise die Kurzwellensender, welche die High Adventure Ministries einst im Süden des Libanon betrieben. Hinzu kamen noch einzelne Sendungen anderer Kunden, insbesondere des US-amerikanischen Endzeitpredigers Richard Gordon „Brother“ Stair, dessen Programme bestenfalls skurril zu nennen sind.

Kai Ludwig